

Hochschullehrerbund *hl**b* fordert
Stärkung der anwendungsorientierten Forschung durch
Beteiligung an der Exzellenz-Initiative von Bund und Ländern**

Bonn, den 14. April 2005. Das Potenzial für Forschung, Entwicklung, Wissens- und Technologietransfer an den Fachhochschulen hat ein so hohes Niveau erreicht, dass es von den Förderprogrammen in Bund und Ländern nicht mehr annähernd gedeckt werden kann. Der Präsident des Hochschullehrerbundes *h**l**b*, Professor Dr. Nicolai Müller-Bromley, weist darauf hin, dass in diesem Jahr im Bund-Länder-Programm FH³ - Angewandte Forschung an Fachhochschulen im Verbund mit der Wirtschaft - der Anteil der Anträge, die aus den bereitgestellten Mitteln gefördert werden können, einen historischen Tiefstand erreichen wird. Bei einer Förderquote unterhalb von 10% erhält das Antragsverfahren den Charakter einer Lotterie, so Müller-Bromley. Aufwand für Antragstellung und Chancen der Realisierung stünden dann in keinem zumutbaren Verhältnis zueinander.

Neben einem Ausbau nachhaltiger Forschungsstrukturen durch Masterstudiengänge und Qualifizierungsstellen an Fachhochschulen ist die Finanzierung der Forschungsprojekte und der hierfür notwendigen räumlichen und technischen Ausstattung sicherzustellen.

Der Hochschullehrerbund *hl**b* fordert daher ein Programm „Aufschwung durch anwendungsorientierte Forschung“. Er beziffert den zusätzlichen Finanzbedarf hierfür auf 108 Mio. Euro jährlich. Zur Bereitstellung der Mittel schlägt der Hochschullehrerbund *h**l**b* eine Berücksichtigung der anwendungsorientierten Forschung im Rahmen der Exzellenz-Initiative von Bund und Ländern vor.**

Fachhochschulen als Forschungspartner für innovative kleine und mittlere Unternehmen

Der Hochschullehrerbund *h**l**b* hat die Ankündigung der Bundesregierung im Bericht zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2003-2004 begrüßt, forschende kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stärker als bisher zu unterstützen. Während Unternehmen der Großindustrie Arbeitsplätze abbauen sowie Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten ins Ausland verlagern, sind kleine und mittlere Unternehmen der Ort, an dem Arbeitsplätze und Innovationen entstehen.

Eine Förderung forschender KMU kann nur dann Erfolg haben, wenn diesen Unternehmen Forschung auch tatsächlich möglich ist. Da KMU mit der Schaffung eigener Forschungskapazitäten meist überfordert sind, benötigen sie qualifizierte Partner. Wie unter anderem die „Forschungslandkarte Fachhochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im August 2004 erneut eindrucksvoll belegt hat, sind Fachhochschulen die originären Forschungspartner der KMU. Sie sind mit ihrem anwendungsorientierten wissenschaftlichen Potenzial in der Lage, für anwendungsnahe Aufgaben bei Forschung und Entwicklung Lösungen zu erarbeiten, die unmittelbar von den KMU in den Wirtschaftsprozess eingebracht werden können. Vor dem Hintergrund der Anforderungen, die aus der Globalisierung von Wissen, Produktion und Dienstleistungen an die KMU gestellt werden, muss daher die anwendungsorientierte Forschung der Fachhochschulen ausgebaut und mit forschenden KMU verzahnt werden.

Förderung von Forschung an Fachhochschulen

Vor dem Hintergrund der Verbindung von wissenschaftlicher Qualifikation und herausgehobener praktischer Berufserfahrung, die für Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen charakteristisch ist, besteht an den Fachhochschulen sowohl eine große Bereitschaft als auch ein erhebliches Potenzial für anwendungsorientierte Forschung. Allerdings scheitert die Mehrzahl der Projekte, die durchführungsreif in den Hochschulen bereit liegen und Wirtschaft und Wissenschaft in Deutschland einen erheblichen Schub

geben könnten, an einer mangelhaften Finanzausstattung insbesondere in den Bereichen apparative Ausstattung (Großgeräte) und Personal. So ist das Budget des Bundesforschungsprogramms Angewandte Forschung an Fachhochschulen (seit 2004 FH³) von 2,6 Mio. Euro im Jahr 1992 auf 12,5 Mio. Euro im Jahr 2003 angestiegen. Trotzdem liegt die Bewilligungsquote unverändert bei ca. 20% und wird in der aktuellen Förderrunde einen historischen Tiefstand erreichen (zum Vergleich: Die Bewilligungsquote im Rahmen der institutionellen Förderung durch DFG und andere Wissenschaftsorganisationen liegt bei 40%). Im Jahr 2003 konnten von 533 eingereichten Anträgen lediglich 114 Anträge gefördert werden. Für die Förderrunde 2005 wurde trotz eines geänderten Antragsverfahrens und weiterer Auflagen mit 851 Anträgen ein Höchststand erreicht, von denen voraussichtlich nur ca. 100 gefördert werden können.

Die finanzielle Unterausstattung des Bundesforschungsprogramms angewandte Forschung an Fachhochschulen mit der Wirtschaft (FH³) ist mit 25 Mio. Euro per Anno zu beziffern, wenn eine Förderquote von 40% erreicht werden soll.

Neben dem FH³-Programm des Bundes haben Hochschulbaufördermittel für die Forschung an Fachhochschulen eine besondere Bedeutung, da im Zusammenhang mit Hochschulbau eine Erstausrüstung stattfindet und darüber hinaus Großgeräte oberhalb eines Wertes von 75.000 Euro angeschafft werden können. Der Anteil der Fachhochschulen an den Investitionen hat zwischen 1975 und 1985 kontinuierlich von zunächst 6% auf 10 % zugenommen. Bis 1997 erhöhte sich ihr Anteil auf 22,4%. Seitdem ist ein negativer Trend festzustellen, der sich auch 2003 mit nominal insgesamt 278,90 Mio. Euro und einem Anteil von 13,5 % fortsetzte. Er liegt damit unterhalb des Durchschnittswertes für die Zeitspanne 1991 bis 2003 mit 17,2%. Während der Anteil der Universitäten wieder steigt, hält der negative Trend der Ausgaben für die Fachhochschulen an.

Die finanzielle Unterausstattung des Hochschulbauförderprogramms - bezogen auf die Fachhochschulen - ist mit ca. 83 Mio. Euro per Anno anzusetzen, um den Durchschnittswert der Jahre 1991 bis 2003 zu erreichen.

Es ist davon auszugehen, dass weitere Mittel aus dem Hochschulbauförderungsprogramm in das von der Bundesregierung vorbereitete Programm der Elite-Universitäten abfließen, wenn die durch Streichung der Eigenheimzulage für den Bundesbildungsbereich vorgesehenen Mittel in Höhe von 600 Mio. Euro nicht bereitstehen sollten oder für die Finanzierung des Programms nicht ausreichen. Das Programm schließt den Ausbau von Fachhochschulen zu Elitehochschulen aus. Es wird lediglich die Beteiligung an Exzellenz-Netzwerken und Graduiertenzentren in Aussicht gestellt. Damit würde sich das Verhältnis von institutioneller zu projektbezogener Forschungsförderung weiter verschlechtern. Hiermit setzt sich eine Entwicklung fort, die die Fachhochschulen aus der Forschungsförderung herausdrängt. Fachhochschulen werden durch die großen Wissenschaftsorganisationen bei der Vergabe von Mitteln kaum berücksichtigt. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Bewilligung von Großgeräten von einer Stellungnahme der DFG abhängig ist. Damit können und wollen sich die Fachhochschulen nicht zufrieden geben. Für die Bewilligung von Großgeräten der Fachhochschulen muss daher ein eigenes Verfahren eingeführt werden.